

Lutherische Profile

Das Kreuz steht fest, während die Welt sich dreht

— • —
Erinnerungen an Hanns Lilje (1899-1977)

– von Klaus Weigelt –

Eine der markantesten Persönlichkeiten des Luthertums im 20. Jahrhundert war Hanns Lilje. Hervorstechendstes Merkmal dieses Theologen war seine fundierte Vielseitigkeit, seine Exzellenz auf allen Gebieten, in denen er sich im Laufe seines Lebens zu bewähren hatte. Er war Pfarrer und Seelsorger, Bischof und Organisator, Autor und Herausgeber, Netzwerker im nationalen und internationalen Rahmen, zwischen kirchlichen Gremien und im weltweiten ökumenischen Verbund.



„Jedes geborene Kind ist ein Zeichen der Hoffnung in manchmal hoffnungslosen Zeiten.“

nach dem Gewinn einer Fußballweltmeisterschaft, wenn der gesetzliche Schutz des ungeborenen Lebens wegfällt, wie wir es im Mai in Irland erlebt haben.

Ja, es ist viel falsch gelaufen, vor allen Dingen dann, wenn das Reden der Kirche heuchlerisch erschien. Wir haben uns als Christen und als Kirchen in den vergangenen Jahren, Jahrzehnten und Jahrhunderten oft mit dem Mund für das Leben eingesetzt, aber nicht mit der Tat. Wir müssen selbstkritisch sagen, wir waren vielleicht häufiger die Vertreter einer bürgerlichen Moral als die Träger der Last von schwangeren Frauen, ledigen Müttern und jungen Familien.

Aber deswegen bleibt doch das Leben von ungeborenen Kindern ein Leben, das Gott geschenkt hat. Jedes Leben, das Gott geschaffen hat, ist heilig. Dieses Leben hat in unserer Gesellschaft, hat in Europa keine Stimme. Die ungeborenen Kinder

können nicht für ihr Leben eintreten. Darum ist es so wichtig, dass wir diese Last schultern.

„Einer trage des andern Last.“ Meine Last wird von anderen mitgetragen. Machen wir uns nichts vor, auch die Schwangeren tragen meine Last mit. Ganz naheliegend gilt das etwa im Blick auf die Frage, wer in unsere Rentenkassen einzahlt, und auf den Generationenvertrag. Doch noch mehr: Jedes geborene Kind ist ein Zeichen der Hoffnung in manchmal hoffnungslosen Zeiten. Deswegen wollen wir die Last, die es auch manchmal bedeuten kann, angesichts vieler Anfeindungen für das Leben einzutreten, gerne tragen, denn nur so erfüllen wir das Liebesgebot Jesu. Wir möchten die Liebe, die wir durch Jesus Christus erfahren haben allen weitergeben, die diese Liebe brauchen. Die ungeborenen und die geborenen Kinder und ihre Mütter brauchen sie an erster Stelle. Amen. ●





Bild: Privat
 Klaus Weigelt, *1941, studierte Volkswirtschaft, Soziologie und evang. Theologie. Danach war er 35 Jahre in leitenden Funktionen bei der Konrad-Adenauer-Stiftung im In- und Ausland tätig; seit 2003 leitet er die Stiftung Königsberg im Stifterverband für die deutsche Wissenschaft und seit 2010 die Stiftung Deutsche Kultur im östlichen Europa.

Sein Lebensmotto war die Inschrift am Kreuz der Loccumer Klosterkirche: „Stat crux dum volvitur orbis“ – „Das Kreuz steht fest, während die Welt sich dreht“. Es ist ein lutherisches Glaubensbekenntnis.

Ein Vierteljahrhundert (1947-1971) war Hanns Lilje Landesbischof der Hannoverschen Kirche und Abt von Loccum, Leitender Bischof der VELKD (1955-1970) und Mitglied im Exekutivkomitee des Lutherischen Weltbundes (1947-1970).

LIEBENSWERT MENSCHLICH

Dem Hamburger Theologiestudenten der 1960er Jahre begegnete Hanns Lilje, wenn auch nicht persönlich, so doch über zahlreiche Anekdoten, die dem legendären Hannoverschen Bischof eine liebenswerte menschliche Aura verliehen. So erzählte man sich, dass seine Marktkirchengemeinde in Hannover ihren dauerreisenden Oberhirten in das sonntägliche

Fürbittengebet einschloss: „Herr, beschütze unseren Landesbischof! Du allein weißt, wo er sich gerade aufhält.“ – Aus einem Seminar mit Vikaren wurde berichtet, dass ein Kandidat hilfsbereit dem Bischof in den Mantel half, worauf dieser nach Beendigung der Prozedur sich vernehmen ließ: „Für mich war es ja etwas beschwerlich, aber für Sie sicher ein unvergessliches Erlebnis.“

Von Liljes schnellem und wachem Geist weiß auch der Schriftsteller Manfred Hausmann (1898-1986) bewundernd zu berichten. In seinem Buch „Kleine Begegnungen mit großen Leuten“ (1973) bekennt er: „In mir leuchtet der Geistesblitz immer erst auf, wenn der Augenblick längst dahin ist. Aber bei Lilje blitzt es nach Belieben.“ Und dann erzählt er, dass Lilje einmal ein Rednerpult vorfand, „das für seine gedrungene Gestalt zu hoch war, so dass sein blanker Rundschädel nur bis zur Mitte darüber hinausragte.“ Kurz entschlossen begann Lilje seinen



Das Kreuz steht fest



Hanns Lilje (1899-1977)

Vortrag mit zwei Zeilen aus dem Abendlied von Matthias Claudius: „Er ist nur halb zu sehen und ist doch rund und schön...“

GEERDETER REALISMUS

Hausmann war von Lilje 1947 zu einem Hermannsburger Gespräch mit einem Dutzend Persönlichkeiten über das Thema „Rechristianisierung Europas durch Kunst“ eingeladen worden. Dieses Gespräch fand mit Thomas Stearns Eliot (1888-1965) statt, und Hausmann hatte, obwohl es genau seine Lebensfrage war, nur zugesagt, weil er Lilje als einen Gesprächsleiter kannte, der jederzeit „Herr der Lage war ... mit seinem Geist von äußerster Wachheit und Schnelligkeit.“

Diese Qualitäten waren auch erforderlich, denn Hausmann vertrat Eliot gegenüber die These, dass Kunst nicht verkündigen könne. Wenn er der Teufel wäre, dann würde er die Matthäuspassion komponie-

ren, weil dann die Menschen vom Ernst der Passionsgeschichte abgelenkt und zu einem falschen Verständnis geführt würden. Eliot erwiderte, dass der Teufel kein Werk wie die Matthäuspassion erschaffen könnte, weil er nur zu nichtemachen könne, ein nichtender Geist sei.

Hauptmann beharrte darauf, dass Kunst eine geschlossene Überwirklichkeit darstelle

Dem stimmte Hausmann zu, beharrte aber darauf, dass Kunst eine geschlossene Überwirklichkeit darstelle: „Wo Kunst ist, kann keine Wirklichkeit, kein eigentlicher Ernst des Lebens sein. Und wo die Wirklich-



Manfred Hausmann (1898-1986), Schriftsteller, Journalist, Laienprediger

keit, wo der eigentliche Ernst des Lebens ist, kann keine Kunst sein.“ Wenn also das Geschehen der Passion Christi in Musik gesetzt werde, in erhabene, in einzigartige Musik,

dann verliere es dadurch seinen tödlichen Ernst.

Hier griff Lilje in das Gespräch ein und fragte Hausmann, ob es in der Bibel, dem Buch der Gottesoffenbarung, nicht Stellen gebe, „die Dichtung seien, nicht Erdichtungen, sondern in das Zauberreich der Dichtersprache gehobene Verkündigung und ob der Wirklichkeits- und Verkündigungscharakter dieser Stellen da-

gerade das fehle, „was das Wesen einer Dichtung ausmache: „das der Wirklichkeit Entrücktsein.“ Die verkündigende Aussage stehe bei den von Lilje angeführten Beispielen im Vordergrund, „die nicht an diese Gestalt gebunden sei, sondern ebenso gut und ohne den geringsten Substanzverlust, ohne Beeinträchtigung ihrer Wahrheit, auch in einer anderen Gestalt geschehen könne.“

Aber aus dem gemeinsamen Suchen nach der Wahrheit wurde nichts, beklagt Hausmann, weil die übrigen Gesprächsteilnehmer der Auffassung waren, dass die Rechristianisierung Europas durch Kunst grundsätzlich möglich sei. Was daraus geworden sei, resümiert Hausmann, liege ja inzwischen am Tage. So blieb aus dem Gespräch der gemeinsame Befund von Hausmann und Lilje, dass Kunst zwar nicht verkündigen, wohl aber Verkündigung kunstvolle Form annehmen könne.

Verkündigung kann kunstvolle Form annehmen

durch nicht nur nicht gefährdet, sondern im Gegenteil vertieft werde.“ Als Beispiele nannte er Erzählungen aus dem

Alten Testament, die Visionen der Propheten, die Psalmen, das Hohelied Salomos und aus dem Neuen Testament die Gleichnisse Jesu und das Lied der Liebe aus 1. Kor. 13.

Hausmann sah jetzt das Gespräch auf dem richtigen Wege, stellte aber Liljes These die Auffassung entgegen, dass den biblischen Aussagen



Hans Lilje in
einer Radiosendung
(1961)

IM LEIDEN BEWÄHRT

Liljes tiefstes Vermächtnis ist das Zeugnis seiner Gestapo-Haft vom August 1944 bis zum Mai 1945, das er 1947 unter dem Titel „Im finstern Tal“ veröffentlicht hat. Lilje erlebte nach dem 20. Juli 1944 eine Zeit, in der um ihn herum im Gefängnis Tengel Freunde gefoltert und gemordet wurden, die kurz zuvor noch unter seiner Kanzel gesessen oder ihn zum seelsorgerlichen Gespräch aufgesucht hatten. Die Verhöre und die Nächte zehrten an ihm, der wegen seiner öffentlichen Predigten, der nachweisbaren internationalen Kontakte und seinen mutmaßlichen Verbindungen zu den Verschwörern in hohem Maße für die Nazis verdächtig war.

In der Zelle macht er gymnastische Übungen und unterwirft sich gegen ein „Absinken in das konturenlose chaotische Dasein“ regelmäßigen Meditationen und längeren Gebetszeiten. Dazu trainiert er sein Gedächtnis durch Wiederholungen, übersetzt ohne einen einzigen Zettel zum Schreiben Texte ins Englische, Französische und Lateinische und holt sich Bibelsprüche und Gesangbuchverse, Gedichte, griechische Lyriker, lateinische Oden und hebräische Psalmen ins Gedächtnis.

Seine existentielle Bewährung als Christ jedoch schildert Lilje in dem Kapitel „Gesegnete Agonie“. Hier geht es um die letzten Dinge, hier ringt er um die „Überwindung der Todesfurcht“, hier erlebt er „eine heilige Unentrinnbarkeit.“ Seinem Tageslauf fügt er jetzt „eine Viertelstunde meditatio mortis“ hinzu, den Gottessohn im Garten Gethsemane vor Augen. „Von ihm lerne ich, wie

man über Zittern und Zagen hin zu diesem schweren, heiligen Gotteswillen ja sagt. – Gesegnete Agonie.“ Eine Abendmahlsfeier in der Zelle mit Beichtgebet „steht unter dem Zeichen der geschenkten Gewissheit. Sie ist für mich der innere Wendepunkt meiner Haft. Unter solchen Erkenntnissen tut sich eine neue Tiefendimension des Daseins auf.“

Was an jener äußersten Grenze noch verbleibt, schreibt Lilje aus dieser Erkenntnis, „das wird wahrscheinlich echt sein.“ Seine Schlussfolgerung aus dieser Glaubenserfahrung ist, „dass alles Leben in der Welt, buchstäblich alles Leben davon lebt, dass es Gottes Erbarmen gibt.“ – Mit dieser Erfahrung wird Hanns Lilje überleben und noch viele Jahre seinen Dienst für die Kirche tun können.



DIE KRIEGSFRAGE

Der kirchengeschichtlichen Wissenschaft bleibt es vorbehalten, auch den möglichen Unebenheiten im Leben von Hanns Lilje nachzuspüren. Ein Leben, in dem zwei Weltkriege und die Nazi-Diktatur eine entscheidende Rolle gespielt haben. So konnte es nicht ausbleiben, dass der patriotische Soldat des Ersten Weltkrieges, dessen einer Bruder gefallen war, ein anderer wird im Zweiten Weltkrieg fallen, ein affirmatives Verhältnis zum Krieg einnahm, das zum Hitlerkrieg, ja überhaupt zum

Lebensdaten Hanns Lilje (1899 – 1977)

20. August 1899 Johannes Ernst Richard Lilje wird in Hannover als Sohn des Diakons Theodor und der Kindergärtnerin Maria Lilje, geb. Gottschalk, geboren
- 1917 – 1918 Nach dem „Notabitur“ an der Leibnizschule Hannover Soldat an der Westfront; Verwundung
- 1919 – 1922 Studium der Evangelischen Theologie in Göttingen und Leipzig; Begegnung mit Karl Barth und Emanuel Hirsch
- 1922 – 1924 Predigerseminar Loccum; 28. November 1924 Ordination
- 1924 – 1925 Hilfsgeistlicher beim Landesjugendfürsorgedienst Hannover
- 1925 – 1927 Studentenpfarrer an der TH Hannover
- 1927 – 1935 Generalsekretär der Deutschen Christlichen Studentenvereinigung
- 1932 – 1935 Lilje ist einer der Vizepräsidenten des Christlichen Studentenweltbundes
9. Juli 1932 Promotion bei Fritz Blanke (Zürich) über „Luthers Geschichtsanschauung“
- 1933 – 1936 Herausgeber des Mitteilungsblattes der Bekennenden Kirche „Junge Kirche“
- 1934 – 1941 Herausgeber der „Furche“
- 1937 – 1946 Generalsekretär des Lutherischen Weltkonvents
- 1944 – 1945 Verhaftung durch die Gestapo und Haft in Berlin und Nürnberg
- 1945 – 1947 Oberlandeskirchenrat im Landeskirchenamt Hannover
- 1945 Teilnahme an der Kirchenkonferenz in Treysa; Unterzeichnung der Stuttgarter Schulderklärung
- 1947 – 1971 Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannover
- 1947 – 1970 Mitglied im Exekutivkomitee des Lutherischen Weltbundes
- 1952 – 1957 Präsident des Lutherischen Weltbundes
- 1955 – 1969 Leitender Bischof der VELKD
6. Januar 1977 Hanns Lilje stirbt in Hannover und wird in Loccum beigesetzt

Krieg eigentlich nicht passen konnte. Mit seiner Schrift „Der Krieg als geistige Leistung“ (1941) setzte sich Lilje massiver Kritik aus, die bis heute andauert.

In der Frage des Krieges sah Lilje kein Wächteramt der Kirche, das er an anderer Stelle selbst eingefordert hatte. Der Münchner Kirchenhistoriker Harry Oelke (*1957) ist in seiner

Habilitationsschrift „Hanns Lilje: Ein Lutheraner in der Weimarer Republik und im Kirchenkampf“ (1999) diesen Auffassungen Liljes subtil nachgegangen und hat ausgeführt, dass Lilje, der den Krieg allein dem Verantwortungsbereich der politischen Obrigkeit zuwies, sich Beruhigung verschafft habe in dem Glauben, „dass der geschichtslenkende

Gott lehrgemäß auch die Hoheitsfunktion über das Reich der Welt ausübt.“ – Die gegen ihn erhobenen Vorwürfe betrachtete Lilje „durch seine Lebensgeschichte zur Zeit des Nationalsozialismus, insbesondere durch die erlittene Gestapo-Haft, als widerlegt.“ (Oelke, 364) -Fußnote

UNÜBERBRÜCKBARER GEGENSATZ

Liljes theologisch einwandfreie Haltung ist bereits in dem wunderbaren Buch über die Offenbarung Johannes „Das letzte Buch der Bibel“ (1940) niedergelegt, bis heute ein Schatz für jeden Christen, und in dem erwähnten Bekenntnisbuch „Im finstern Tal“ (1947), in dem er von einem Verhör berichtet.

Sein Vernehmungsoffizier in der Haft „spürte selber deutlich die Un-

entrinnbarkeit und das Unausweichliche in dem Gegensatz zwischen christlichem Glauben und Nationalsozialismus; wenn er die Formulierungen dafür gehabt hätte, würde er selber zugegeben haben, dass es zwischen der Ersatzgläubigkeit des NS-Fanatismus und dem, was der Christ im Glauben bekennt, keine Verbindung geben konnte, dass jene fanatische Gläubigkeit des Nationalsozialisten, die eine vollständige Ersatzreligion, wenngleich nihilistischer Prägung war, den christlichen Glauben ausschloss, weil sie das Erste Gebot: ‚Du sollst keine andern Götter haben neben mir‘, nicht gelten lassen konnte, und darum auch alle anderen Gebote nicht.“

Hanns Lilje war durch und durch Pfarrer, Seelsorger und Theologe. Als solcher gehört er zu den profiliertesten Repräsentanten des Luthertums bis heute. ●

Weiterführende Literatur

Hanns Lilje: Das letzte Buch der Bibel. Eine Einführung in die Offenbarung Johannes, Berlin 1940.

Hanns Lilje: Im finstern Tal, Nürnberg 1947.

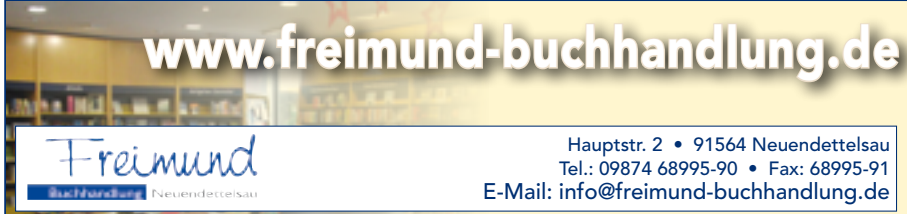
Hanns Lilje: Der Königspriester. Eine indische Novelle, Hamburg 1952 (geschrieben im Hausgefängnis der Gestapo, Winter 1944 /45).

Hanns Lilje: Memorabilia. Schwerpunkte eines Lebens, Nürnberg 1973

Manfred Hausmann: Kleine Begegnungen mit großen Leuten, Neukirchen-Vluyn 1973.

Harry Oelke: Hanns Lilje. Ein Lutheraner in der Weimarer Republik und im Kirchenkampf, Stuttgart Berlin Köln 1999.

Anzeige



www.freimund-buchhandlung.de

Freimund
Neuendettelsau

Hauptstr. 2 • 91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874 68995-90 • Fax: 68995-91
E-Mail: info@freimund-buchhandlung.de

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Weihnachten



Heft 4 / 2018

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de